

# Geschichten aus dem Schwarzwald und Antalya

**NEULUSSHEIM.** Bis Mitternacht ging sie zwar nicht, die „Schmidternacht“. Dennoch: Konstantin Schmidt unterhielt mit seinen „Listigen Liedern“ – so der Untertitel des Programms – im „Alten Bahnhof“ vortrefflich.

Schon nach den ersten zehn Minuten war klar: Von dem Musikkabarettisten, der auch zu den Preisträgern des I. Chanson-Salons in Heidelberg 2011 gehört, werden Kabarett-Freunde noch hören. Mit seinen abstrusen Geschichten, die das Publikum vom Schwarzwald bis nach Antalya führten, redete sich der Wahlkarlsruher um Kopf und Kragen.

Weder der letzte Arbeitnehmer („Der Letzte seiner Art“) noch der „Antalya“-Jochen, der kräftig die Ärmel hochkrempelt, damit alles bereit ist für den EU-Beitritt der Türkei, waren vor dem Wortschmied aus Leidenschaft sicher. Den Maßstab für eigene Lieder, vorgetragen auf seinen „88 Freunden“ am Klavier, hat ihm dabei Georg Kreisler geliefert, dessen

brillante Wortspiele, schwarzer Humor und bitterböse Tiefgründigkeit ihn inspirierten. Mit spitzbübischem Lächeln gaukelte er seinem Publikum Sicherheit vor, doch sein Witz war hintergründig und sein Humor schwarz. Grimmige Texte über die tote Oma, deren Asche er – sorgsam in einen Koffer gepackt – am Bahnhof auf „Gleis acht“ abstellt, wurden mit lieblichen Melodien unterlegt, der Ausgang der Geschichte kam unverhofft. Oder wer hätte gleich an ein Sprengkommando gedacht?

Dennoch fehlte es Konstantin Schmidt nicht an menschlicher Achtung. Sensibel erforschte er so manche Seelenpein, vor allem die vom Schicksal Gebeutelten haben es ihm angetan. Der junge Mann, der plötzlich zum Vater wird („Ich auch“), ebenso wie der gelangweilte Straßenbahnfahrer, der irgendwann sagt: „Ich pfeife auf Disziplin.“ Und selbst für das in einem Hotel festsitzende Paar fand er im „Tango Quarantäne“

die richtigen Worte, die richtige Musik, denn ein Tango Argentino, das ist „getanzte Melancholie“.

## **Publikum rät und singt mit**

Konstantin Schmidt hat aber nicht nur musikalisches Talent und eine außergewöhnliche Stimme, er hat auch das Zeug zu „großen Würfeln“. Wenn er ad hoc eine „Schwarzwald“-Oper inszeniert, inspiriert von Richard Wagner und Thomas Gottschalk, in dem weder die Liebesgeschichte rund um das Schwarzwaldmädels Melina und den jungen Bodenseefischer Trachimo noch der Rivale „Krawattenschorsch“ nebst Ritter und Boten fehlen, dann sucht das seinesgleichen. Volksliedgut, Musical, Arien aus Opern – Konstantin Schmidt versteht sein Handwerk. Den richtigen Kontakt zum Publikum fand er dabei jederzeit. Beim „Wer wird Millionär“-Spielen, wo jeder mitraten und als Belohnung eine CD gewinnen konnte. Oder bei der Auf-

forderung zum Mitsingen, was nicht immer leicht war, denn das Hintereinanderaufsagen „Türkische(r) Provinznamen“ lag nicht jedem. Doch Konstantin Schmidt fand auch hier eine Lösung: Er holte sich zwei „Schmidtarbeiter“ aus dem Publikum und schrieb den Text auf ein gro-

ßes Transparent – erst in Türkisch und dann in Lautschrift.

„Schmidtreisenden“ Applaus gab es für diesen Abend mit Esprit, eine Zugabe und Plaketten am Ausgang – letzteres, weil schließlich jeder, der mit dabei gewesen war, zum „Schmidtwisser“ geworden war. *elb*



Souveräner Wortakrobat am Klavier: Konstantin Schmidt erzählte und sang seinem Publikum im „Alten Bahnhof“ allerhand Abstruses.

BILD: DIETRICH